



INITIATIVE TROMPE.DE

Zur Erhaltung der Trompe-Musikkultur in Deutschland

Förderung des länderübergreifenden Trompe-Musikkultur-Austauschs

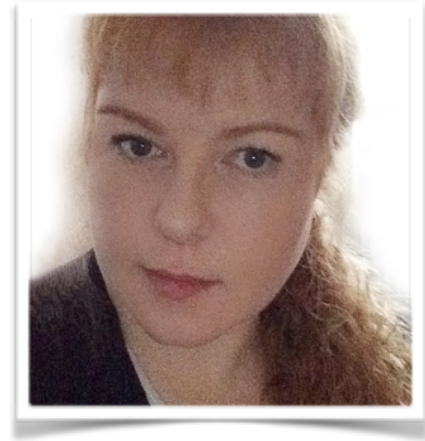
Erfassung der geschichtlichen Ursprünge und der Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte

Darstellen von Konzepten zur Pflege und Weitergabe der lebendigen Trompe-Tradition von heute

Bewerbung um die Aufnahme in das deutsche Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes bei der UNESCO

Marion Rieke (FITF - Kategorie 1)

Im Winter 1976 - gerade 6 Jahre alt - begann ich (heimlich) mit dem Pless-Horn zu blasen. Meine drei älteren Brüder und mein Vater konnten alle schon das Pless- oder Parforcehorn in 'B' blasen - das wollte ich auch!! Also übte ich zuerst heimlich und durfte dann nach einiger Zeit in die Bläsergruppe und mit den 'Großen' blasen!! (Um den Umgang mit Noten zu lernen, ging ich in die Volkshochschule und spielte Blockflöte.) Ich lernte die erste, dann die zweite Stimme auf dem Pless-Horn und wollte bald mehr. Also lernte ich auch alle möglichen Stimmen auf dem Parforcehorn in 'B'.



1984 entstand eine neue Es-Horn-Gruppe mit mehreren Interessierten (aus meiner Familie bliesen dort zwei meiner Brüder, meine damals einzige Schwägerin, mein Vater und ich.) Das machte viel Spaß und so lernte ich die Erste, Zweite, Stopf-Stimme und den Bass auf dem Es-Horn. Irgend jemand fehlte immer mal und so blies ich nicht nur meine eigene Stimme, sondern wechselte des Öfteren.

In den Jahren bis 1990 machte ich noch einige Ausflüge auf der Trompete und dem Waldhorn.

Zwischenzeitlich lernte ich Gitarre spielen und testete noch kurz das Alphorn und die Mundharmonika.

Aber meine Suche war noch nicht abgeschlossen...

Auf einem Es-Horn-Seminar besuchten uns Anne und Klaus Tessmann und stellten die 'Trompe de Chasse' vor. Dieses Instrument ließ mir (und ein paar Freunden) keine Ruhe, so dass wir uns einige Zeit später mehrere Trompen bestellten. Gleichzeitig haben Anne und Klaus für sich und ihre fünf Pflegekinder mehrere Trompen bestellt und es gab eine Sammellieferung. Wir holten unsere Instrumente bei der Familie Tessmann in der 230km entfernten Lüneburger Heide ab und bekamen auch musikalischen Unterricht von Klaus und auch von seinen Kindern, die zwar noch alle sehr jung aber schon gute Bläser waren. Mit diesem Input gründeten wir bei uns zu Hause eine Trompe-Gruppe - die 'Trompe d'or'. Eine gewisse Zeit machten wir Dank der Tessmänner gute Fortschritte. Allerdings hatten immer weniger Bläser unserer Gruppe Lust, die 460km (hin und zurück) ein Mal pro Monat in Kauf zu nehmen. Irgendwann blieb ich dann alleine übrig und fragte die Tessmänner, ob ich bei Ihnen mitblasen dürfte. Annes und Klaus Haus stand immer offen für mich, und so wurde ich Teil der 'Rallye Trompes de la Bruyère'! Was für ein Glück!!! (...und sehr viele Stunden auf der Autobahn - jede Woche mindestens ein oder auch zwei Mal! Durchschnittliche Jahreskilometerleistung= 60.000km)

1991, zu Beginn auf der Trompe, kam ich mit großen Schritten voran und machte 1992 mein Brevet.

1993 fuhr ich zu meinem allerersten Concour nach Belgien (Namur), um mich zu selektionieren. Das tat ich und gewann außerdem beim 'Solo A' den ersten Platz und somit auch eine neue

Trompe. Das machte richtig Spaß und auf dem großen Concour in Frankreich kam ich im selben Jahr in die 3. Kategorie (3. Platz).

1994 fuhr ich wieder zum Concour nach Belgien und gewann das 'Solo B'. Alles lief reibungslos - dachte ich. Dann stagnierte meine Glückssträhne und ich kam und kam nicht weiter.

In dieser Situation bekam ich die rettende Hilfe von Jacquy Lognard. Ich durfte viele Wochenenden zu ihm fahren und begann wieder ganz von vorn mit meiner Trompe. Wochenlang blies ich nur einzelne Töne, bis sie so waren, wie Jacquy sie hören wollte. Familie Lognard war immer sehr hilfsbereit. Über viele viele Monate und Besuche bei ihnen, veränderte sich meine Blastechnik und mein Blas-Stil langsam.

1997 endlich schaffte ich es in die 2. Kategorie und im darauf folgenden Jahr

1998 in die 1. Kategorie.

Mein Ziel war es, wenigstens ein Mal ins Championat de France zu kommen. Ob das noch klappt ist wohl fraglich, aber ein paar Versuche könnten ja vielleicht noch gemacht werden???!

2000 und 2001 gewann ich jeweils das 'Championat des Dames' auf den großen Concours in Frankreich.

Es sei noch erwähnt, dass die Familie Tessmann sehr erfolgreich in all' den Jahren war:

- Dieter (Lampe-Tessmann) bläst ebenfalls in der 1. Kategorie
- Klaus erreichte die 3. Kategorie (verstarb 2007)
- Georges (Obam/Tessmann) erreichte ebenfalls die 3. Kategorie
- Anne Tessmann hat das Brevet und
- Heidi und Heike (Lampe-Tessmann) haben ebenfalls das Brevet

Auf meinem Weg in die 1. Kategorie habe ich viel Hilfe von sehr guten und vor allem sehr unterschiedlichen Bläsern/Lehrern bekommen. Alle hier zu nennen, wäre wohl zu viel. Aber einige sind mir auf besondere Weise in Erinnerung geblieben. Allen voran habe ich Pierre Dornez für seine präzise Analyse verehrt; Jacquy Lognard habe ich schon erwähnt; Maurice Heinrich war für mich speziell wegen seiner ruhigen Atmung, seines sehr guten Bass-Unterrichts und auch wegen der Trompe, die er für mich gebaut hat, eine große Hilfe; Bernard Ziegler half mir im Ausdruck auf der Trompe und hat mir vor rund 20 Jahren ein altes Mundstück geschenkt, auf dem ich heute noch blase; Jacquy Briolet hat mir einen neuen Einblick ins Radoux gegeben; Sylvaine Bertrand gab mir die Inspiration für das Bouché; Dimitry Donders hat mich durch seine unglaublich präzise und laute Art seines Blasens fasziniert; Louis Heinrich, half mir, die für mich passende Fanfare und deren Interpretation für den Concour herauszusuchen; und so könnte ich noch sehr viele Bläser nennen, die manchmal auch ohne es zu ahnen, eine große Hilfe für mich waren!!

In all' den Jahren habe ich immer versucht, das, was mir beigebracht wurde und das, was ich selbst entdeckt hatte, an andere weiterzugeben - in der Gruppe, im Einzelunterricht, auf Stages im In- und Ausland, manchmal in einem Kurs gleichzeitig in drei verschiedenen Sprachen. Es war nie langweilig.

Abschließend kann ich aus meiner Sicht sagen, dass es oft ein Glücksfall war, dass ich gerade in den Anfängen nicht alles übersetzen konnte, was unterrichtet wurde. So wurde ich gezwungen, ganz genau hinzuschauen und -zuhören, um zu verstehen, was die Moniteurs mir zeigten und um mich anschließend selbst zu analysieren.

Marion Rieke im Dezember 2015